



JES NRW e.V.
Lindenstrasse 20
50674 Köln
Tel. 0221 - 92599614
Mail: info@jesnrw.de

Köln, den 18.07.2014

Pressemitteilung von JES NRW e. V. - Junkies, Ehemalige u. Substituierte - anlässlich des Gedenktags für verstorbene Drogengebraucher am 21.07.2014

Der seit 1998 jährlich am 21. Juli begangene Gedenktag steht in diesem Jahr unter dem Motto „Leben retten“ und nimmt dabei insbesondere drei Maßnahmen der Risikominderung - Harm Reduction - in den Fokus: Erstens Drogenkonsumräume, zweitens die Substitutionsbehandlung und zum Dritten die Notwendigkeit, Drogengebrauchern und ihrem Umfeld Naloxon, das Gegenmittel bei Opiatüberdosierung, zugänglich zu machen.

Im September 2000 wurde in Nordrhein-Westfalen per Gesetz die Möglichkeit für Drogenkonsumenten geschaffen, ihren Konsumvorgang in einer geschützten und hygienisch einwandfreien Umgebung zu tätigen. Falls es dann mal zu Problemen etwa wegen Überdosierung kommt, ist dort sofort Personal für qualifizierte Hilfe vor Ort.

Auch der öffentliche Raum wird dadurch entlastet.

„Allerdings können wir nicht nachvollziehen, wieso bestimmten Gruppen von Drogengebrauchern der Zugang zu den Konsumräumen verwehrt wird, etwa Auswärtigen oder Substituierten“, kritisiert Mathias Häde vom Vorstand des Landesverbands JES NRW. „Nicht jeder Substituierte, also der vom Arzt geregelt mit Ersatzdrogen versorgt, kommt allein mit seinem Methadon aus“, wie Häde weiter ausführt. Weitergehend fordert JES NRW die gesetzliche und praktische Möglichkeit, die in den Konsumraum eingebrachten illegalen Schwarzmarktdrogen auf bedenkliche Beimengungen untersuchen zu lassen, also das Drug Checking vor Ort.

Nun bereits im dritten Jahrzehnt werden Opiatabhängige auch in NRW äußerst erfolgreich mit Methadon, Polamidon oder Buprenorphin substituiert. „Selbst im vergleichsweise gut versorgten NRW beobachten wir seit einiger Zeit, dass sich immer mehr Ärzte aus der Behandlung zurückziehen oder ihre Praxen aus Altersgründen geschlossen haben. Auf dem Land kann sich das für die Substituierten fatal auswirken“, wie Mathias Häde beklagt. Auch sei Rechtssicherheit für die substituierenden Mediziner – zumindest subjektiv empfunden - nicht hinreichend gegeben und der bürokratische Aufwand für viele von ihnen tendenziell eher abschreckend. Da heiße es wirkungsvoll gegenzusteuern und ggf. bei den Medizinerinnen Anreize, auch finanzieller Art, zu schaffen. „Sonst droht uns sogar in NRW mittelfristig eine bedenkliche Unterversorgung bei der Substitution“, so Häde weiter. Zudem sei die Möglichkeit zur Behandlung mit Diamorphin, also mit medizinisch reinem Heroin, leider noch immer in nur wenigen großen Städten möglich. Dies gilt es zu ändern!

Seit langem ist der Opiat/Opioid-Antagonist Naloxon als probates Gegenmittel bei Überdosierung bekannt. Naloxon kann also Leben retten, ganz unmittelbar. „Darum wundert uns, dass der Zugang zu diesem völlig unproblematischen Medikament ohne Eigenwirkung für Drogengebraucher und deren Umfeld durch die gegenwärtige Verschreibungspflicht unnötig erschwert wird. JES NRW fordert daher, das Naloxon grundsätzlich von der Verschreibungspflicht zu befreien. Wenn bei Überdosierung dann immer irgendwer der Anwesenden dieses einfach zu verabreichende Gegenmittel dabei habe, würden auf diese Weise in Zukunft wohl einige zusätzliche Leben gerettet“, wie Susanne Kottsieper für den Vorstand JES NRW ausführt.

Am Montag, den 21. Juli 2014 sind in mehr als 50 Städten Deutschland, viele davon in NRW, wieder Aktionen und Veranstaltungen geplant, bei denen das JES Netzwerk und der Elternverband für Akzeptierende Drogenarbeit oftmals mit den lokalen Aids- oder Drogenhilfen und anderen kooperiert. Ein Gedenktag, aber – fast noch wichtiger - auch ein Aktionstag, wie Jürgen Heimchen vom Elternverband nicht müde wird zu betonen.